



# HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

VON

ADOLF HATSEK.

Nr. 18.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5.	1903.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	X. Jahrg.
---------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------

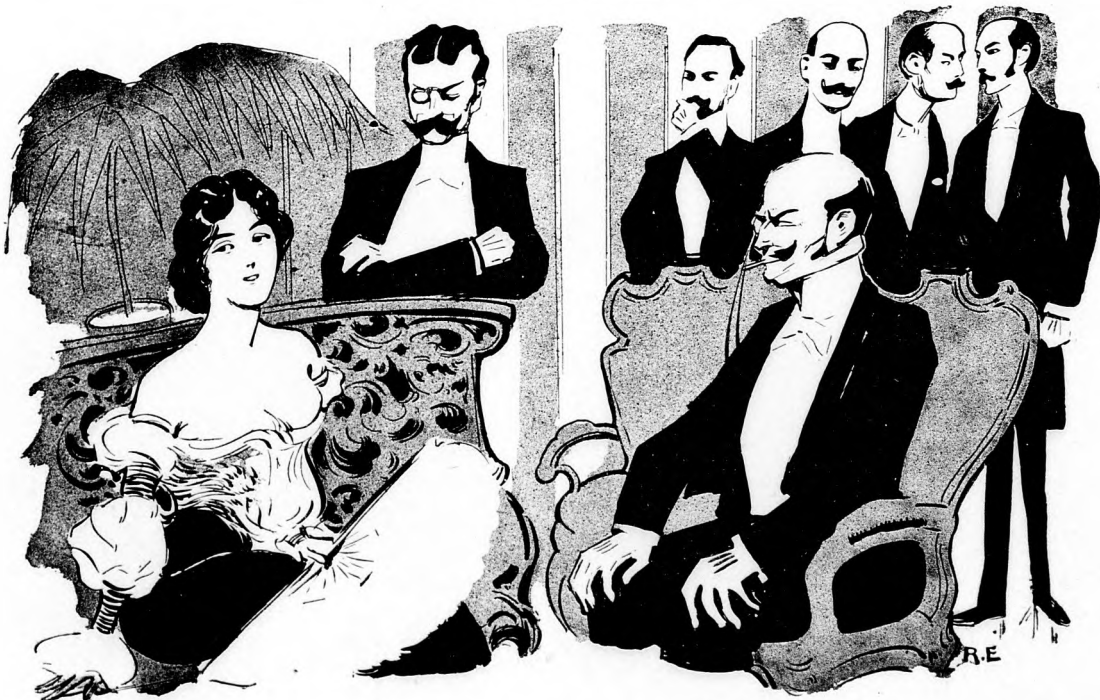
Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

Ein Schwerenöter.



„Gnädige, Sie sind bezaubernd schön! — An Ihrer Wiege müssen die drei Grazien gerauft haben!“

las  
ste  
heit  
iten  
eln  
ach  
ehte  
as,  
das  
igt,  
at-  
K.  
i  
das  
St.

### • Eine Überraschung. •

Humoreske von A. Hatsek.

Wieder einmal war Herr Lorenz Krisfram in Dresden, zum Besuch seines Sohnes, obgleich er diesem Geschäfte vorschickte, denn er war keiner jener Väter, welche es lieben, den Kindern allzugroße Zärtlichkeit zu zeigen. Der beste, aufopfernste Vater, ließ er gleichwohl eine gewisse Strenge walten, die sich sogar in seinem Benehmen dem Sohne gegenüber ausdrückte. Schweren Herzens hatte daher Studiosus Krisfram seinem Vater diesmal wieder jene Sünden gebeichtet, die weiß auf schwarz im Krug-Wirtshaus notiert standen und Vater Krisfram hatte auch diesmal die Brieftasche geöffnet, bezahlt und der Kellnerin in Gegenwart seines Sohnes verboten, diesem irgend welchen Kredit in Zukunft zu gewähren, da er nicht mehr gesonnen sei für seinen Sohn Schulden zu bezahlen, im Übrigen aber, er ein hübsches Stück Geld seinem Anton hier lasse, daß er in die Lage versetzt werde alles bar bezahlen zu können.

Anton hatte feierlichst versprochen Kredit nicht mehr in Anspruch zu nehmen und Jenzi die hübsche Kellnerin nahm ihrerseits Kenntnis von dem Verbote, indem sie erklärte dem Herrn Doktor keinen Pfennig mehr „ansprechen“ zu wollen. Tags darauf aber, während Anton zwei Stunden auf der Universität verbringen mußte, ging sein Vater in das Krug-Wirtshaus, rief Jenzi zu sich und sagte: Ich habe gestern in Gegenwart meines Sohnes Ihnen verboten ihm weiter Kredit zu gewähren; ich tat dies, damit er nicht zu leichtsinnig wirtschaftete und mit seinem Gelde auszukommen trachte. Indes können Sie meinen Anton jeden Betrag kreditieren, ich werde Alles bezahlen, was er schuldig bleibt. Aber bewahre, daß Sie ihm davon etwas sagen, das muß Geheimnis bleiben, verstehen Sie mich, Jenzi?“

„Ja, ja, nun weiß ich schon, wie ich daran bin. Bitte Herr Krisfram, verlassen Sie sich auf mich, ich werde nichts verraten“, sagte das kluge Mädchen.

Am Abend war Papa Krisfram abgereist und ein viertel Stündchen später hatte Anton bereits an seinem gewohnten Stammtische mit einer sehr zufriedenen frohen Miene Platz genommen, denn seine Börse füllten einige Goldstücke. An das Verbot seines Vaters, daß ihm kein Kredit gewährt werden dürfe, dachte er gar nicht mehr. Er bezahlte bar, weil er Geld besaß, bezahlte auch bar in der nächstfolgenden Zeit, zur Zufriedenheit des Wirtes und auch Jenzi's, die nun der Sorgen enthoben war täglich darüber nachzusinnen, ob der Kredit des „Herrn Doktors“ nicht zu stark anschwellen.

Doch da trat endlich, die gar nicht vorgesehene Ebbe ein und die gähnende Leere des Portemonnaies brachte gleichzeitig Anton das Verbot des Vaters in Erinnerung. Aber noch schmerzlicher als der Gedanke dieses Verbot zu übertreten, berührte ihn der Gedanke, daß Jenzi sich gleichwohl dasselbe zur Richtschnur nehmen werde und wie natürlich, ihm keinen Kredit gewähren werde. Was tun?

Eine gewisse Befangenheit beschlich ihn, die er bisher niemals kannte, als er heute Jenzi in das Geheimnis einweihte, er besitze nicht einen Pfennig und sei daher abermals auf den Pump angewiesen.

Jenzi lächelte, lächelte voll Liebreiz, daß er sie hätte küssen mögen.

„Schad' nichts!“ sagte sie und heftete ihre großen schwarzen Augen bedeutungsvoll auf ihn.

„Wie, Jenzi, Sie wollen mir kreditieren?“

„Warum nicht?“ frug sie und lächelte abermals.

Allabendlich wiederholte sich dieses Gespräch und Anton, der im Grunde genommen, trotz seines Leichtsinnes, ein ehrlicher Kerl war, fühlte sich zu der Frage veranlaßt: „Sagen Sie Jenzi, Ihnen ist doch das Verbot meines Vaters bekannt, Sie dürfen mir doch keinen Kredit gewähren, mein Vater wird, wie er gesagt, keinen Pfennig für mich bezahlen, wie werden Sie also zu Ihrem Gelde kommen?“

„Ja, das weiß ich selber nicht Herr Doktor, das müssen Sie wissen“, sagte das hübsche Mädchen, das ob dieser Lüge errötete.

Halt, dachte Anton. Mir scheint das Mädchen bringt mir Opfer. Schon lange merke ich, daß Jenzi mich gerne sieht, vielleicht, daß die Kleine in mich verliebt ist? Jawohl, es kann ja gar nicht anders sein, wie wäre es denn sonst möglich, daß sie mir freudig kreditiert, niemals vom Bezahlen spricht und dabei die Liebenswürdigkeit gegen mich selber ist.

Von nun ab, änderte sich das Benehmen Anton's gegen die Kellnerin in einer höchst auffälligen Weise. Wo und wann es nur anging suchte er in der Nähe des hübschen Mädchens zu verweilen. Es schien, als ob er in sie verliebt wäre, was auch aus den Feuerblicken die er ihr zuwarf, aus der Eifersucht mit der er sie in gelinder Weise behelligte, gefolgert werden konnte.

Anton war ein ganz anderer Mensch geworden. Ernst, sparsam, ehrgeizig, schien ihn ein Ziel vor Augen geleuchtet zu haben, das zu erreichen, diese Tugenden notwendig machte. Die Zechgelage wurden abgeschafft, seine Monatsgage die er vom Vater erhielt reichte vollkommen aus, ja, er suchte einen Ehrgeiz darin, die bei Jenzi gemachten Schulden aus seinen Ersparnissen zu decken, was ihm auch gelang. Auch lernte er fleißig und war bestrebt seinen „Doktor“ zu machen um von dem von ihm geliebten Mädchen nicht fälschlich als solcher betitelt zu werden. Und Anton hatte auch sein Ziel erreicht und sein Vater war voll des Lobes über den wohlgerathenen Sohn, der ihm Freude bereitere. Da endlich kam es zu der Erklärung:

„Lieber Vater“ sagte er, „ich muß Dir eine Eröffnung machen, die Du vielleicht nicht billigen wirst, allein, da es sich um mein Glück handelt, billigen mußt. Du kennst Jenzi, die hübsche Kellnerin — —“

„Jawohl!“

„Jenzi ist meine Braut, ich habe mich mit ihr verlobt und werde sie heiraten.“

„Anton — bist Du bei Trost — Du eine Kellnerin heiraten?“

„Warum nicht? Ich habe mich davon überzeugt, daß mich dieses Mädchen außerordentlich liebt, daß sie für mich durchs Feuer gegangen wäre, wenn es hätte sein müssen, es war eine aufrichtige uneigennütige Liebe die sie mir entgegenbrachte und deshalb erwidere ich sie auch ebenso aufrichtig und treu. Jenzi ist hübsch und brav, sie wird meine Frau.“

Der alte Krisfram war, wie man zu sagen pflegt, wie aus den Wolken gefallen. Was sollte, was konnte er tun: Schließlich wollte er doch seinen Sohn glücklich sehen und darum willigte er ein. Nichts hatte ihn so sehr von der echten, wirklich ernst zu nehmenden Liebe seines Sohnes zu der hübschen Kellnerin überzeugt, als der Umstand, wonach diese keinen Pfennig für gemachte Zechschulden, zu fordern hatte. Ja, wenn der alte Krisfram gewußt hätte, daß er eigentlich die unmittelbare Ursache war, daß sich Anton verliebt hatte!

### Verwickelter Gedanke.

Gattin (nachdenklich): „Ich wünschte ich könnte mein eigener Gatte sein, um zu wissen, ob ich mich dann auch hintergehen würde.“

### Die gebildete Köchin.

„Was, Sie wechseln schon wieder mit der Köchin?“

„Jawohl, bin gezwungen, so oft ich Klavier spiele, schreit sie mich an: Gnädige spielen falsch.“

### Galanterie.

„Hänschen, biete doch der Dame den Stuhl an.“

„Mama, der Stuhl ist entzwei, die Dame wird damit umfallen.“

„Das macht nichts, sie sieht doch wenigstens den guten Willen.“

### Stoßseufzer eines Kindes.

„Wo ein Kind ist, das kriegt niemals Prügel, wo fünf sind ein jedes!“

### Die bessere Seite.



A.: „Sieh mal, wie das Fräulein Natalie fortwährend zu mir herüber kokettiert.“

B.: „Aber Sie dreht Dir ja doch den Rücken zu?“

A.: „Eben darum. Sie zeigt sich von Ihrer besseren Seite.“

### Der praktische Hausarzt.



Hausarzt: „Wollen gnädige Frau nur angeben welches Bad Sie in diesem Sommer zu besuchen wünschen, die Krankheit werde ich dann schon herausfinden.“

### Der Vetter vom Lande.

Herr Bugris Joska kommt aus der ungarischen Provinz nach der Hauptstadt und wird hier bei einer vornehmen Familie zu Tische geladen. Wie er es zu Hause gewöhnt ist, den Teller mit der Serviette rein zu wischen, so tut er es auch hier. Die Hausfrau; in der Meinung der Teller wäre nicht ganz sauber, befiehlt, daß man dem Gaste einen anderen gebe. Dies geschieht, geschieht auch ein zweites, drittes und viertes mal, doch als man Herrn Bugris endlich den fünften Teller bringt, schnellte er zornig in die Höhe und sagt zu dem Diener: „Glauben Sie vielleicht, daß werde ich für ganze Gesellschaft Teller reinigen?“

### Ausgewichen.

1. Schauspieler: „Sind Ihnen die Pferde auch immer ausgespannt worden, wenn Sie nach der Vorstellung nach Hause fahren?“

2. Schauspieler: „Unsinn, ich fuhr immer — Automobil.“

### Nicht von Bedeutung.

„Haben Sie schon gehört, die Studentin Mohrheim hat ihrem Professor einen Streich versezt.“

„Hm, ein Studentinnenstreich!“

### Boshaft.

Jda: „Clara, Dein Verlobter wollte gestern durchaus Dein Alter von mir erfahren.“

Clara: „Nun, was sagtest Du?“

Jda: „Nichts, ich werde doch nicht bewirken wollen, daß die Partie zurückgeht.“

② Günstige Gelegenheit. ②



Er (zur Modistin): „Die Rechnung für den Hut wollen Sie mir am 1ten schicken!“  
 Sie: „Ach dann nehme ich gleich zwei!“

**Zurückgegeben.**

Baron (zu seiner Gattin): „Als ich Dich heiratete, da hatte ich keinen Pfennig Schulden.“

Baronin: „Begreiflich, weil damals kein Mensch kreditierte.“

**Ein gutes Stück.**

Dichter: „Herr Direktor, ist mein Lustspiel zur Ausführung angenommen?“

Direktor: „Jawohl, wenn Sie zu einer kleinen Änderung sich bequemen wollten.“

Dichter: „Und die wäre?“

Direktor: „Machen Sie ein Trauerspiel daraus.“

**Durchschau.**

Leutnant: „Herr Kommerzienrat, ich möchte Sie um die Hand ihrer Tochter bitten.“

Bankier: „Wär's nicht besser Herr Leutnant, wenn Sie Ihr Glück versuchen wollten, in der Klassenlotterie.“

**Die Autorität muß gewahrt werden.**

Eine Anzahl Jungen spielten Räuber und verübten dabei allerlei Nichtsnutzigkeiten. Plötzlich erscheint die Mutter des Räuberhauptmanns auf dem Spielplatz, um ihren Sprössling heimzuholen. Als sie ihm sofort eine Tracht Prügel zu Teil werden lassen will, meint dieser:

„Nicht doch Mutter, hier vor meiner Bande, warte doch, bis wir zu Hause sind.“

**Gut erklärt.**

„Vater, was ist das eine Wasserhose?“

„Was soll es sein, eine Schwimmhose.“

Die Nase als Glühlicht.



Die Nase des Portier Penner leuchtete aus seiner Loge und erhellte den Flur.



Und siehe da, der Kragen seines Überrockes geriet in Gefahr zu versengen.



Die Verwaltung wußte die Feuergefahr durch eine Glasglocke zu beseitigen.

Im April.

Student: „Abscheulicher Monat, dieser April, man weiß nie, ob man den Überzieher versehen kann oder nicht.“

Nobler.



— „Also bei Deiner früheren Herrschaft bist Du nicht mehr; hast Du denn gekündigt, oder . . .?“  
 — „J, Bewahre . . . ich habe mich kündigen lassen!“

Die Prozen.



Parvenue (zu seiner Frau in der Theaterloge): „Berta, mach' doch ein heiteres Gesicht, die Leute glauben ja sonst Du ärgerst Dich über das hohe Eintrittsgeld.“

### Auf der Straße.

„Gnädige Frau, darf ich Ihnen meinen Schirm anbieten?“

„Wozu, es regnet ja nicht.“

„Pardon, aber es sieht so regnerisch aus.“

### Fein ausgeredet.

Fräulein: „Würden Sie Ihr Leben für mich wagen Herr Froschmaul?“

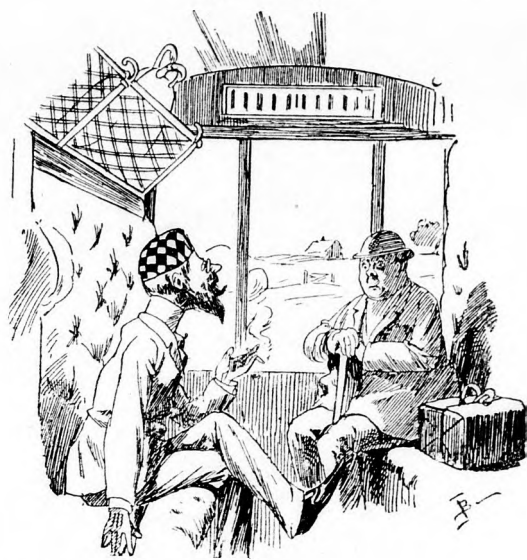
Junger Mann: „Mein Leben das gehört Ihnen und über Ihr Eigentum kann ich nicht verfügen.“

### Dilemma.



„Donnerwetter, so'n Pech, fällt mir das Bouquet aus der Hand. Laß ich's liegen, setzt mich Eulalia uff'n Proppen — heb' ich's auf, reißen mir die Hosentnöpfle.“

### Im Coupé.



„Ich reise in Lackshuhen.“

„Herrjesses, bei die Kält!“

### Überempfindlich.



Dame: „Anna, das Frisieren dauert ja heute schrecklich lange.“

Sofe: „Ich weiß nicht, Ihr Haar ist heute merkwürdig starr, es wird kein geschaidter Kopf.“

Dame: „Anna, merken Sie sich: Für eine Dienerin hat eine Herrin immer einen geschaidten Kopf.“

Er kennt es.



Komponist: „Ach, Du kannst Dich nicht hineindenken in das Gefühl, wenn mir die Töne gewaltig im Schädel brausen und ich ohnmächtig bin, dieselben herauszubekommen und auf das Papier zu bannen“ — — —

Freund: „Oh, das kann ich mir sehr wohl vorstellen, habe erst gestern den schönsten Brummschädel gehabt.“

#### Vor Gericht.

Richter: „Was taten Sie mit dem Gelde das Sie gestohlen.“

Geflagter: „Erstens habe ich kein Geld gestohlen, zweitens war die Brieftasche die ich gestohlen leer, drittens was geht das den Kläger an, was ich mit meinem Gelde mache?“

#### Niemals zufrieden.

Frau: „Nun, Jakob, kannst Du zufrieden sein, Du bist jetzt in den Adelsstand erhoben worden — —!“

Mann: „Was hab ich davon, wenn ich trotzdem habe, bürgerliche Eltern.“

#### Mißverstanden.

Frau: „Anna, das paßt mir nicht, wenn der Soldat jeden Abend zu Ihnen kommt.“

Köchin: „Aber gnä Frau, der hat ja bei Tag keine Zeit.“

#### Auch eine Auskunft.

Patient: „Wann ist der Herr Doktor zu sprechen?“

Diener: „In der Sprechstunde.“

Patient: „Das weiß ich, aber wann ordiniert er?“

Diener: „In der Ordinationsstunde.“

#### Kein Verständnis.

Korporal: „Leni, wozu sind denn die vielen Eier da?“

Köchin: „Die muß ich zu Schnee schlagen.“

Korporal: „Du bist wohl nicht recht gscheit!“

#### Verbessert.

Sonntagsreiter: „Da bring ich das Pferd zurück.“

Reitlehrer: „Sie wollen sagen, das Pferd bringt Sie zurück.“

#### Im Wirtshause.

Michel: „Der Kornhuber ist krank, er wird glei sterben.“

Hanns: „Was Teufel, wie weißt Du denn das?“

Michel: „Na, den Dokta hams ja schon gholt.“

#### Weibliche Eitelkeit.

Tochter: „Mama, der Papa findet mich gar nicht hübsch, seh' ich Dir denn nicht ähnlich?“

Mama: „Nein!“

#### Moderne Malerei.



„Hanns, wo gehst Du hin?“

„Ich muß in's Atelier um rasch ein Bild zu malen, da ich Geld brauche.“

Ungeduldig.



Mutter: „Du unartiger Junge, jetzt gehst Du in den Winkel und nachher bekommst Du Deine Prügel!“

Söhnchen (nach einer Weile): „Mama, wenn Du mich noch hauen willst, dann schnell — sonst geh' ich!“

Ersatz.

Schauspieler (zum Regisseur): „Jetzt ein Pistolenschuß und ich habe keine Pistole.“

Regisseur: „Macht nichts, gehen Sie hinter die Koulisse dort und hauen Sie dem Statisten eine Ohrfeige 'runter!“

Sonderbar.

Mieter: „Die Wohnung ist aber sehr teuer.“

Wirt: „Dafür haben Sie auch Luftheizung.“

Mieter: „Die Luftheizung kann's doch nicht machen. Luft haben Sie doch umsonst.“

Sonderbares Bedauern.

„Was sagens Frau Nachbarin, das Unglück, mein Mann ist gestorben.“

„Jesses, war er lange krank?“

„Nein, nur einen Tag.“

„So dumm, wenn er wenigstens a paar Johrl fränkelt hätt!“

Rasch eingelenkt.

Herr (Vater des Mädchens): „Sie wollen meine Tochter, bloß ihrer Mitgift wegen heiraten.“

Freier: „Keine Spur, übrigens wieviel hat sie denn?“

Umgekehrt.

Arzt: „Ich habe Ihnen doch gesagt Sie sollen den Fuß mit diesem Spiritus einreiben und das Pulver einnehmen.“

Bauer: „I hon's holt umkehrt gmacht und sakra, es hat gnußt.“

Höchste Zerstretheit.

Schneidergeselle (dem Professor eine Rechnung überreichend): „Bitte Herr Professor!“

Professor (unterschreibt das Schriftstück): „Aber ein andermal kommen Sie pünktlicher zur Vorlesung!“

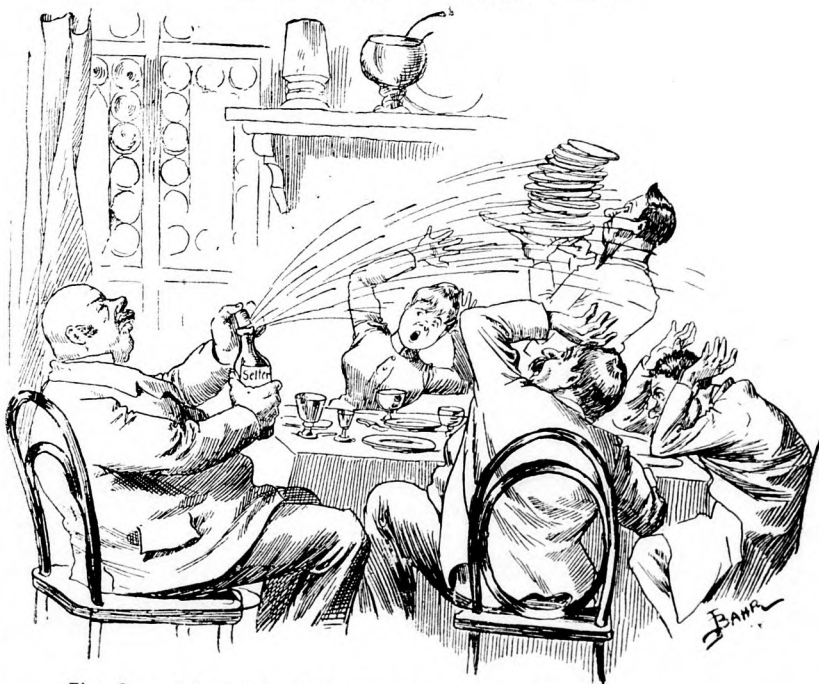
Auch ein Kompliment.

— „Fräulein Rosa, warum so traurig?“

— „Ich habe Kopfschmerzen.“

— „Na, gar groß können die Kopfschmerzen nicht sein, in so'nem kleinen Kopf.“

Ihm schadet's nichts.



Ein Herr öffnet bei Tisch eine Seltzerwasserflasche recht ungeschickt so daß der Inhalt überall herumspritzt und Alle aufschreien. Dann sagt er ruhig: „O bitte, das tut nichts, ich hab's übrig und hätte doch nicht alles getrunken!“